

Der Defekt von Leona Stahlmann vorgestellt von Reinhold Jenders

„Der Defekt“ ist Leona Stahlmanns erster Roman. Sie ist 1988 geboren, in Hessen aufgewachsen, studierte Europäische Literatur und lebt als freie Schriftstellerin, Literaturagentin, Drehbuchautorin und Werbetexterin in Hamburg.

Das Wesen eines Buches ist es, einen in eine andere Welt hineinschauen zu lassen.

Ich habe mich von Leona Stahlmann in eine Welt von männlich – dominant und weiblich – devot, mitnehmen lassen, in die Mina, 16 Jahre, hineinwächst – hineinschliddert - hineinfindet?

Mina lebt in einem kleinen Dorf im Schwarzwald, wo sie Vetko trifft. Vetko, 18 Jahre alt, ist eher ein unattraktiver Außenseiter, der sehr überzeugt von sich ist. Viel erfahren wir nicht über ihn, denn die Hauptfigur, ist Mina. In ihre Gefühlswelt dürfen wir hineinblicken. Mina, die langsam vom Mädchen zur Frau erwacht, mit all den Unsicherheiten, die sich ergeben, wenn man über vieles nicht spricht. Die andauernde Unsicherheit: Bin ich richtig, bin ich attraktiv, bin ich genug?

Mina merkt, dass sie anders ist. Was sich anfühlt wie ein Defekt wird für Mina bald der Punkt, um den sich ihr Leben dreht. Wer ist sie – zwischen den Welten des Dorfes und ihrer Eltern und der von Vetko?

Da ist die Szene mit der Douglasie auf dem Schulhof, unter der Vetko oft steht. Die gehört da nicht hin – sagt ihre Mutter; das ist kein einheimisches Gewächs. Die muss weg. Am nächsten Morgen steht Mina sehr früh auf und legt die Douglasiensamen im Fichtenwald in die Erde. Denn sie, Mina, gehört hier eigentlich auch nicht hin.

Vetko stellt seine Ordnung der des Dorfes bzw. ihrer Eltern entgegen. Und die fühlt sich gut für sie an. Gut und fremd zugleich.

Es gab eine Ordnung des Dorfes und es gab Vetkos Ordnung. Beide wollten sie Wegweiser sein, und zeigte der eine an einer Gabelung nach rechts, zeigte der andere verlässlich nach links., und Mina stand in der Mitte und blickte eine Weile ratlos hin und her, und schließlich ging sie mit Vetko, weil er entschlossener vormarschierte als alle anderen und umso schneller, je unbekannter ihm das Gelände schien. (S. 18)

Was Vetko von ihr forderte („sich fügen“) – und auf was sie sich freiwillig einlässt – ist ein Tauschgeschäft, das für sie günstig ist: Sie würde sich hingeben und er würde sie schön finden.

Mehr noch: Ihre Beziehung ist um Dimensionen intensiver als die anderer. Ihre Narben weisen noch lange auf die Einzigartigkeit ihrer Beziehung hin: „Mit jeder Narbe, jedem blauen Fleck kannst Du die Zeit dehnen“.

„Füg dich“, hatte er gesagt, es hatte eigentlich nett geklungen, ein Vorschlag, füg dich doch einfach, warum denn auch nicht, was ist schon dabei. Ein Vorschlag, der an ihrer hochgezogenen Augenbraue abprallte und vom Wind über den Hof gejagt wurde. Als Vetko nicht hinsah, sammelte sie das verwehte Wort ein und nahm es zur näheren

Betrachtung mit nach Hause. Sie bemerkte nicht, dass das Wort in ihr schon Wurzeln geschlagen hatte und zu wachsen begann. (S. 68)

Diese Verbindung zwischen Lust und Schmerz wird von Stahlmann als etwa Selbstverständliches geschildert. Die Erzählung / die Entwicklung plätschert in einer wunderschönen, bilderreichen Sprache leicht und freundlich dahin. Diese Sprache steht im Gegensatz zu den Vorstellungen, die wir von „devot“ und „dominant“ haben. Wunderschön zeichnet Stahlmann die Bilder, als beide, Mina und Vetko, jeder für sich, in ihren Elternhäusern Stück für Stück Gegenstände verschwinden lassen, die sie für ihre Spiele benötigen. Als Mina fast unter den Augen ihrer Mutter das Apfelschälmesser in ihrem Ärmel verschwinden lässt, um es dann anders zu nutzen.

Minas Ambivalenz wird dabei wunderbar zart beschrieben.

Immer wieder frage ich mich beim Lesen: Wie lange macht Mina das mit? Ja, es gibt ein Aufbegehren, ein Wehren, eine Trennung. Und bald geht Mina in eine andere Stadt zum Studieren, in ein anderes Leben. Vetko bleibt.

Und irgendwann kommt Mina zurück ins Dorf, zusammen mit ihren alternativen Freundinnen, sie sich hier in der Natur und in ihren weiten Kleidern endlich „spüren wollen“. Lächerlich gegenüber der Intensität, mit der sich Mina gespürt hat.

Zurück in das Dorf, in dem Vetko unverändert lebt.

Es geht bei dem Buch nicht voyeuristisch um Details, es geht nicht um Sex, sondern sehr behutsam um Lebenswelten. Lebenswelten auch von Menschen ohne „Defekt“. Auch sie tun einander oder sich selbst Leid an, um dem Partner, der Partnerin zu gefallen.

Es geht auch um Ordnung und Orientierung. Beides geht im Laufe der Zeit auch den Nachbarn ohne „Defekt“ verloren, als die moderne Zeit einzieht und Möbel gegen Wegwerfmöbel ausgetauscht werden. Als die Douglasie endlich abgeholt ist und bald darauf kalifornische Mammutbäume gepflanzt werden. Nur Vetko schafft es, sich der Entwicklung nicht auszusetzen. „Heimat ist,“ so sagte er, „nicht reisen zu müssen“. Er sagt das in einer Zeit, wo alle um ihn herum auf Reise sind: zu neuem Komfort oder zu sich selbst.

Stahlmanns Buch habe ich gelesen, weil ich darauf neugierig war, wie Mina sich in ihrer Welt fühlt. Einer Mina, der ich sonst mit einer Mischung aus Mitleid und Befremden oder Verachtung begegnet wäre – so wie ihr das bei ihrer späteren Freundin Eva passiert. Ich selbe habe keine Lust, jemals Teil dieser Welt zu werden. Der Roman hat mir aber geholfen, sie ein Stück zu verstehen.

In der Bibliothek zu finden unter: Roman Liebe STAHL